

https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/neunkirchen/mit-der-veranstaltung-altersbilder-im-wandel-startete-die-symposiumsreihe-impuls-neunkirchen-des-kreativzentrums-kutscherhaus-fulminant_aid-36655761

08. Februar 2019 | **aktualisiert vor 6 Minuten**

Nicht nur für Ältere

Das Alter als großartige Chance



Wolfgang Schulz, Albert Heintz und Arno Mager (von links) von HeartChor Saar, dem Senioren-Rock-Club, schauen sich die Fotografien „Altersbilder im Wandel“ in der Gebläsehalle an. Das Projekt stieß auf reges Medieninteresse. FOTO: Jörg Jacobi

Neunkirchen. Mit der hochkarätig besetzten Veranstaltung „Altersbilder im Wandel“ startete die Symposiumsreihe imPuls Neunkirchen des Kreativzentrums Kutscherhaus fulminant. **Von Anja Kernig**

Patentrezept für langes Leben gefällig? Damit konnte Henning Scherf, Ex-Bremer Bürgermeister und eine Art Promi-Senior, bei der Premiere der Symposiumsreihe imPuls in der Gebläsehalle tatsächlich dienen: „Nicht allein leben“ nämlich. Und: „Noch etwas zu tun haben“. Dann bestehen jedenfalls gute Chancen, über 110 Jahre alt zu werden wie jene 481 Menschen weltweit, deren kleinster gemeinsamer Nenner eben jene beiden Maximen sind.

Vielleicht hilft es ja auch einfach, zu singen. Das vermittelte seinerseits der HeartChor Saar unter Leitung von Rouven Wildegger Bitz. Stellenweise enthusiastisch interpretierten die Rockerinnen und Rocker, Altersdurchschnitt 73, eine saarländische „Verdammt lang her“-Version und düsten schlussendlich akustisch über den „Highway to Hell“. So was macht Mut, wie überhaupt diese ganze heiter und unangestrengt von Kutscherhaus-Chefin Edda Petri gelotste, anregend-informative Veranstaltung „Altersbilder im Wandel“: Mut und Lust aufs Altern. Also genau das, was in der öffentlichen Meinung selten stattfindet.

Man kennt das zur Genüge: Mitleidsbekundungen bei runden Geburtstagen jenseits der 40 – für Filmproduzentin Barbara Wackernagel-Jacobs eine Art Erweckungserlebnis: „Ich hatte das Gefühl, in ein hochproblematisches Alter hinein zu wachsen.“, erzählte sie in der von Axel Buchholz nicht ganz faktensicher, aber unterhaltsam moderierten Talkrunde. Für die Ex-Gesundheitsministerin waren die zwiespältigen Gratulationen Anlass, „Sputnik Moment - 30 gewonnene Jahre“ zu drehen, ein Plädoyer für ein Umdenken gerade auch in Bezug auf Berufstätigkeit im Alter. Was sie auf die Palme bringt, ist die verbale Stigmatisierung des Alters. Überalterung, Altersarmut, Krieg der Generationen - als ob der demographische Wandel per se ein Notstand sei und massenweise Probleme generiere.

Nah dran am Thema ist Jürgen Fried, der am 30. September altersbedingt seinen Schreibtisch im Rathaus räumt. In seiner Begrüßung nahm der OB Bezug auf eine These Horst Opaschowskis. Der polnische Zukunftswissenschaftler prognostiziert ein Jahrhundert der Senioren, längst habe sich eine Zwischen-Generation etabliert. „Durch die Verschiebung der Altersgrenze nach hinten kommt eine vierte Generation hinzu“ – Frauen und Männer nämlich, die sich jenseits der 65 noch „zu jung für den Ruhestand fühlen“ – wie Fried selbst auch.

Rund 30 Prozent der 50 000 Neunkircher gehören der Gruppe Ü 60 an. Für sie lebenswerte Angebote zu schaffen, wird zu den Aufgaben des neuen OB gehören. „Das Alter ist eine Chance für die Kommunalpolitik, ein Motor der

Veränderung“, betonte Scherf. Der 80-Jährige liest seit 14 Jahren regelmäßig Kindern vor: „eine wunderbare Erfahrung“ und therapeutisch jeder Pille vorzuziehen. Opas in die Kindergärten bringen, vor allem aber schleunigst selbst Opa werden, möchte Volker Linneweber, bis 2017 Präsident der Saar-Uni. Neben Migranten sieht auch er Menschen in der dritten Lebensphase als sträflich vernachlässigtes Potenzial unserer Gesellschaft an. Wackernagel-Jacobs verwies diesbezüglich auf Skandinavien, wo der Rentenkorridor bis 78 geöffnet ist. Wichtig seien flexible Lösungen. „Jeder kann selbst entscheiden“, ob und wie lange.

Die Alters-Euphorie der Podiumsrunde konnten nicht alle im gut gefüllten Saal nachvollziehen. Wie Monika Stein. Sie kennt viele alleinstehende Ältere, die auf die Tafel angewiesen sind. „Die haben kein Geld für Kaffeetrinken gehen oder Reisen – das ist dann nicht mehr so lustig.“ Dass der Bedarf an „länger arbeiten gehen wollen“ vielleicht gar nicht so groß ist, demonstrierte Sonja Schwender. Meldeten sich doch auf ihre Aufforderung hin nur wenige Rentner, die das damals gern getan hätten. Ins gleiche Horn stieß eine Dame aus Wemmetsweiler mit ihrem Plädoyer für den Ruhestand, den sie nach 43 Berufsjahren genießt – mit Sprachkursen, wandern, Freundschaften pflegen. „Ich finde diese Zeit in Rente wunderbar.“